

## Berufsbild Locationscout

Locationscout ist ein künstlerisch-cinematografischer Beruf. Im Gegensatz zum Motivaufnahmeleiter, der für die logistischen Aspekte von Drehorten zuständig ist, bestimmt der Locationscout die Orte, in denen sich ein Film oder eine Fotoproduktion bewegt. Die im Folgenden näher beschriebene Arbeit eines Locationscouts beim Film unterscheidet sich qualitativ nur unwesentlich von der eines Locationscouts für Fotoproduktionen. Einziger kreativer Partner ist hier allerdings der Fotograf.

### Die Arbeit des Locationscouts

Der Locationscout liest zunächst intensiv das Drehbuch oder die Synopsis. Dabei hat er bereits (Stimmungs-) Bilder im Kopf, visualisiert als Erster den Text. Er konzipiert gedanklich die „Spiel-Räume“ in denen die Geschichte erzählt werden soll und in denen die, oft erst später zu besetzenden, Schauspieler agieren sollen.

In der Regel fängt er, gemeinsam mit dem Szenenbildner, als einer der Ersten des filmkünstlerischen Stabs mit der kreativen Konzeptionierung des Filmprojektes an. Er berät dabei den Szenenbildner vor allem in der ersten Phase der szenographischen Arbeit.

Diese Phase der Vorbereitung und Recherche ist vergleichbar mit der *Entwurfsphase* in der allgemeinen (Hochbau-) Architektur, in der die ersten Skizzen, Pläne und Modelle des Baus entstehen. Diese ist – im Gegensatz zu den späteren Phasen z. B. der *Werksplanung* bzw. *Bauaufsicht* (die oftmals dann von anderen, mehr technisch versierten Architekten betreut werden) - die eigentlich kreative Phase der Architektur. Nur diese Phase ist auch für eine urheberrechtlich/künstlerische Bewertung eines Projektes relevant.

Ebenso verhält es sich in der Filmarchitektur. Genauso wie der Szenenbildner sich zu einem späteren Zeitpunkt der Mitwirkung der (ebenfalls als Künstler anerkannten) Set-Decoratoren für die Inneneinrichtung der Motive und Art-Directoren für die Erstellung von Bauten bedient, findet er im Locationscout am alles entscheidenden Anfang des Projektes den wichtigsten szenographischen Partner.

Das Szenenbild ist (neben dem Kostümbild) das formgebende Element für die Darstellung der Epochen und des Kontexts, in dem die Filmhandlung spielen soll. Die Handlung ist eingebettet in den jeweiligen Zeitgeist und dessen charakteristisches Lebensgefühl das sich in Architektur, Stilrichtung, Farbkanon und Materialwahl widerspiegelt. Aus dem Studium des Drehbuches, seinem Text und Subtext, läßt sich ein Anforderungskatalog entwickeln, mit dem Ziel, die Handlungs- und Spannungsbögen und die Figurenzeichnungen szenisch zu unterstützen. Dabei sind Kenntnisse der Architektur, Kultur und Milieukunde Voraussetzung für eine authentische Darstellung der jeweiligen Epoche und des Filmgenres.

Der Locationscout legt nun zunächst Motivlisten an und erstellt Quellenstudien und Recherchen für die szenische Ausstattung. Historische und soziale Hintergründe zum Filmthema werden analysiert und erste Entwürfe angefertigt. In dieser Phase ist der Locationscout das szenographische Schlüsselement zu einem erfolgreichen Vorkonzept.

Erste Vorentwürfe sind die früheste konkrete Sichtbarmachung der im Drehbuch noch abstrakten filmischen Räume. Sie dokumentieren die künstlerische Konzeption des Films und dienen als anschauliche Diskussionsgrundlage zwischen Locationscout, Szenenbild, Regie und Kamera.

Dabei erfolgt die allererste Visualisierung des Drehbuchs i.d.R. durch das Anlegen einer „Mood-Mappe“. Als „Moods“ (zu deutsch „Stimmungen“) werden dabei Anmutungen, meist in Gestalt von Fotos, von exemplarischen Gebäuden, Landschaften und Atmosphären gesammelt. Dabei handelt es sich um eine Art Exposé, mit dem der Locationscout für den Stoff geeignete und stimmige Ex- und Interieurs vorschlägt. Für diese Mappen stellt der Locationscout oftmals auch alternative Szenarien zusammen, um damit den erwähnten künstlerischen Dialog zu eröffnen.

Auf dieser Grundlage wird mit Regie und Szenenbild beraten in welchem Milieu die Filmgeschichte spielt. Dazu gehören z.B. die Figuren der Geschichte und deren Stil - wo diese leben und arbeiten, ob jemand z.B. in einem heruntergekommenen Alt- oder einem schicken Neubau wohnt - und welche szenischen Besonderheiten noch zu berücksichtigen sind. Das verlangt einen subtilen und kenntnisreichen Blick für Charaktere, Stile, Zeiten und Orte sowie die Fähigkeit, eine Aussage auch räumlich zu transportieren. Andernfalls passen Geschichte, Held (und dessen Stimmung) sowie Oberflächenstrukturen szenographisch nicht zusammen.

Anhand der nunmehr im künstlerischen Dialog besprochenen Mood-Mappe begibt sich dann erst der Locationscout auf die sogenannte Motivsuche. Die Auswahl der geeigneten Orte erfolgt nach künstlerischen und technischen Gesichtspunkten. Hier geht es nicht nur um die Auswahl schöner Orte, sondern vielmehr um die stimmige Ästhetik des Films. Aus der Fülle von Möglichkeiten gilt es die Drehorte auszusuchen, die im Gesamten oder in Teilen bildgestalterisch wertvoll sind und in ihrem Zusammenspiel eine Einheit bilden.

Der Locationscout muss über ein künstlerisch geschultes Auge verfügen um in genauer Kenntnis des Drehbuches frühzeitig entscheiden zu können, ob sich Szenen am vorgeschlagenen Motiv realisieren lassen. Er beurteilt auch, inwiefern das Motiv die Voraussetzungen mit sich bringt, nach Umbau und Gestaltung filmisch tauglich zu sein.

Hinzu kommt seine Einschätzung bezüglich der Realisierbarkeit in produktionstechnischer Hinsicht und die Beurteilung der Realisierungsmöglichkeiten von digitalen Effekten (VFX). Anhand von Skizzen, Modellen und Plänen lassen sich mögliche Einstellungen visualisieren und im Vorfeld mit dem Szenenbildner und Regisseur besprechen.

Danach wird dann in einem gemeinsamen künstlerischen Dialog entschieden, welche Motive tatsächlich näher in Betracht kommen. In die Diskussion fließen - neben den genannten künstlerischen - auch noch produktionstechnische Gesichtspunkte, z.B. im Hinblick auf Kosten, Logistik und Erreichbarkeit, ein. Diese nichtkünstlerischen Aspekte werden jedoch nicht von Seiten der Ausstattungsabteilung (Szenenbildner bzw. Locationscout) sondern von der Produktionsabteilung (durch Produktions- oder Aufnahmeleiter) eingebracht.

Bei Historienfilmen ist z.B. wichtig, daß die Filmcrew an noch „ursprünglichen Orten“ drehen kann, die nicht allzu entfernt liegen, wo aber dennoch „die Zeit stehen geblieben“ zu sein scheint. Denn moderne Gebäude, Accessoires und Geräusche (wie Masten, Antennen, Leitungen, Lärmquellen, usw.) dürfen die historische bzw. authentische Anmutung nicht stören.

Die Phase der Motivsuche schließt mit einer ersten sogenannten *Motivtour* ab, bei der auch der Regisseur teilnimmt, um anhand dieser die letztgültige Motivauswahl vorzunehmen. Im Gegensatz zu der ersten (künstlerischen) *Motivtour*, werden bei der erst später erfolgenden sogenannten *technischen Motivtour* dann zur unmittelbaren Drehvorbereitung nochmals eingehend die technische Umsetzung am Motiv besprochen. Hierbei ist der Locationscout als künstlerischer Mitwirkender nicht mehr mit dabei, dafür dann aber der Kameramann, Oberbeleuchter, Regieassistent und Aufnahmeleiter.

Die organisatorische Aufgabe eines Locationscouts besteht darin, im Anschluß an die Motivauswahl die Zustimmung der Motivgeber, also die entsprechenden Genehmigungen von Eigentümern und Bewohnern, einzuholen. Dieser Teil der Arbeit ist aber von deutlich untergeordneter Bedeutung, gemessen an der im Vorfeld eingebrachten kreativen Leistung. Zu ergänzen ist dabei, daß die konkreten finanziellen und vertraglichen Fragen auch nicht vom Locationscout verhandelt werden, sondern vom Aufnahme- oder Produktionsleiter.